

### Praxisforschung

Cendon, Eva

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Arbeitspapier / working paper

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Cendon, E. (2015). *Praxisforschung*. (Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen", 1). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49337-2>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

WISSENSCHAFTLICHE  
BEGLEITUNG



Eva Cendon

# Praxisforschung

Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung  
des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“

November 2015

**Hinweis:**

Diese Publikation wurde im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beauftragten wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erstellt. Das BMBF hat die Ergebnisse nicht beeinflusst. Die in dieser Publikation dargelegten Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der Autoren und Autorinnen.

**IMPRESSUM**

**Autorin:** Eva Cendon

**Herausgegeben durch:** die wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, vertreten durch die Projektleitungen: Prof. Dr. Anke Hanft, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg/ Prof. Dr. André Wolter, Humboldt-Universität zu Berlin/ Prof. Dr. Ada Pellert, Deutsche Universität für Weiterbildung/ Dr. Eva Cendon, Deutsche Universität für Weiterbildung

**Copyright:** Vervielfachung oder Nachdruck auch auszugsweise zur Veröffentlichung durch Dritte nur mit ausdrücklicher Zustimmung der HerausgeberInnen

**Datum:** November 2015

**ISBN:** 978-3-946983-08-8

## **INHALT**

<b>1.</b>	<b>Praxisforschung im wissenschaftlichen Kontext.....</b>	<b>4</b>
1.1	Praxisreflexion und Praxisforschung .....	5
1.2	Der Forschungsverlauf der Praxisforschung .....	5
1.3	Arten von Praxisforschung .....	6
<b>2.</b>	<b>Aktionsforschung im organisationalen Kontext .....</b>	<b>7</b>
2.1	Spielarten der Aktionsforschung .....	8
2.2	Das Verhältnis von Forschenden und Beforschten .....	11
<b>3.</b>	<b>Vorgehen in der partizipativen Aktionsforschung .....</b>	<b>12</b>
3.1	Charakteristika der gemeinsamen Forschung.....	12
3.2	Ziele und Ergebnisse des gemeinsamen Forschungsprozesses .....	13
	Literatur.....	14

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1 – Der zyklische Forschungsverlauf.....	6
--	---

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1 – Arten der Zusammenarbeit von Forschenden und Beforschten .....	11
Tabelle 2 – Typologie der Beteiligung der Beforschten .....	11

„There is nothing as practical as a good theory“, sagte der deutsch-amerikanische Sozialpsychologe Kurt Lewin (Lewin 1951, S.169), der die Forschung praxis- und anwendungsorientierter sowie näher an den sozialen Problemen verorten wollte, vor mehr als 70 Jahren. Aus diesem Verständnis heraus und noch weiteren Entwicklungslinien folgend, ist ein Forschungsansatz entstanden, der sich in den 1960er-Jahren als *Action Research* (Aktionsforschung) und damit als Überbegriff für Forschungsaktivitäten an der Schnittstelle von Theorie und Praxis, sprich Wissenschafts- und Praxissystem, mit starker Beteiligung oder sogar durch Initiative von Praktikerinnen und Praktikern etablierte. In dem vorliegenden thematischen Bericht soll dieser Forschungsansatz im akademischen Kontext dargestellt und spezifische Spielarten der Aktionsforschung im organisationalen Kontext skizziert werden, sodass der Leserin und dem Leser eine Ausrichtung eigener Forschungsprojekte auf die Praxis möglich wird.

## 1. Praxisforschung im wissenschaftlichen Kontext

Der Begriff *Praxisforschung* wurde von dem Schweizer Erziehungswissenschaftler und Sozialpsychologen Heinz Moser geprägt, der sich mit der Aktionsforschung und ihren unterschiedlichen Entwicklungslinien im deutschsprachigen Raum seit ihrem Aufkommen in den 1970er-Jahren kritisch auseinandergesetzt hat (Moser 1975, 1977, 1995). Moser plädiert seit Mitte der 1990er-Jahre für ihre theoretische Re-Fundierung und Neubestimmung unter dem Begriff der Praxisforschung. Dieser neue Ansatz ermöglicht es aus seiner Sicht, Aktionsforschung sowohl begrifflich zu erweitern als auch sie enger zu fassen: Praxisforschung greift weiter als frühere Ansätze der Aktionsforschung, da sie nicht mehr ausschließlich auf die direkte Zusammenarbeit mit Praktikerinnen und Praktikern abzielt. Stattdessen kooperiert sie in unterschiedlich engen Verbindungen mit der Praxis, bleibt dabei aber an den grundlegenden Ansätzen der Aktionsforschung orientiert. Enger definiert ist der Begriff der Praxisforschung insofern, als die emanzipatorischen Ansprüche und die politischen Ziele der Aktionsforschung im Rahmen der Forschungsprogramme mit Anwendungsbezug und Praxisorientierung in den Hintergrund getreten sind und Aktionsforschung damit den starken politischen Bezug verloren hat. (Moser 1995, S. 8) Moser definiert Praxisforschung als

„wissenschaftliche Bemühungen, die an der Schnittstelle zwischen Wissenschafts- und Praxissystem angesiedelt sind und darauf abzielen, gegenseitige Anschlüsse zu finden und fruchtbar werden zu lassen.“ (Moser 1995, S. 9)

### 1.1 Praxisreflexion und Praxisforschung

Heinz Moser weist auf die Notwendigkeit hin, zwischen Praxisreflexion und Praxisforschung zu unterscheiden (Moser 1995, S. 198): Praxisreflexion zeigt sich dann, wenn es darum geht, das eigene Handeln zu reflektieren und daraus entsprechende Schlüsse für das eigene (berufliche) Handeln und den eigenen Praxiskontext zu ziehen. Moser plädiert dafür, in diesem Zusammenhang den Begriff des forschenden Lernens zu verwenden und die Praxisreflexion als forschendes Lernen neben anderen Reflexionsstrategien der Praxis einzuordnen und dadurch noch stärker eine „forschende Grundhaltung“ (Moser 1995, S. 226) als Teil der Professionalisierung in den unterschiedlichen Berufsfeldern zu entwickeln. Durch diese Verwissenschaftlichung wird die Praxis zum gleichwertigen und kritischen Pendant der Wissenschaft. Praxisforschung hingegen, von Moser als „[w]issenschaftliche Praxisforschung“ (Moser 1995, S. 94) bezeichnet, bezieht sich auf den wissenschaftlichen Diskurs. Ihr geht es darum, Theorien zu entwickeln und zu überprüfen, die erfahrungsverankert sind, d.h., sie versucht möglichst nahe an dem Praxissystem zu sein, bezieht daraus auch ihre Daten und operiert mit zumeist qualitativen Forschungsmethoden, die situativ und flexibel eingesetzt werden.

In der Bewertung von Praxisreflexion und Praxisforschung lassen sich Parallelen zur Differenzierung von Action Learning und Action Research im angloamerikanischen Raum aufzeigen, wie sie beispielsweise Ortrun Zuber-Skerritt (2009, 2012) formuliert. So schreibt sie:

„The difference between action learning and action research is the same as between learning and research in that action research includes action learning, but is more deliberate, systematic and more rigorous and is made public“ (Zuber-Skerritt 2012, S. 215).

### 1.2 Der Forschungsverlauf der Praxisforschung

Der Forschungsverlauf der Praxisforschung ist durch ein iteratives, d.h. ein sich periodisch wiederholendes Vorgehen gekennzeichnet. Dieses Vorgehen lässt sich in mehreren Zyklen oder Schleifen als Spirale darstellen und als zyklisches Modell beschreiben: Reflexion, Informationssammlung, Überprüfung der praktischen Theorie durch Erprobung und Weiterentwicklung. Der zirkuläre Charakter weist bei der Praxisforschung in Richtung der Praxis – dies in unterschiedlichem Ausmaß, auch abhängig von der Art der Praxisforschung. Insofern ist die Praxisforschung immer handlungsorientiert.

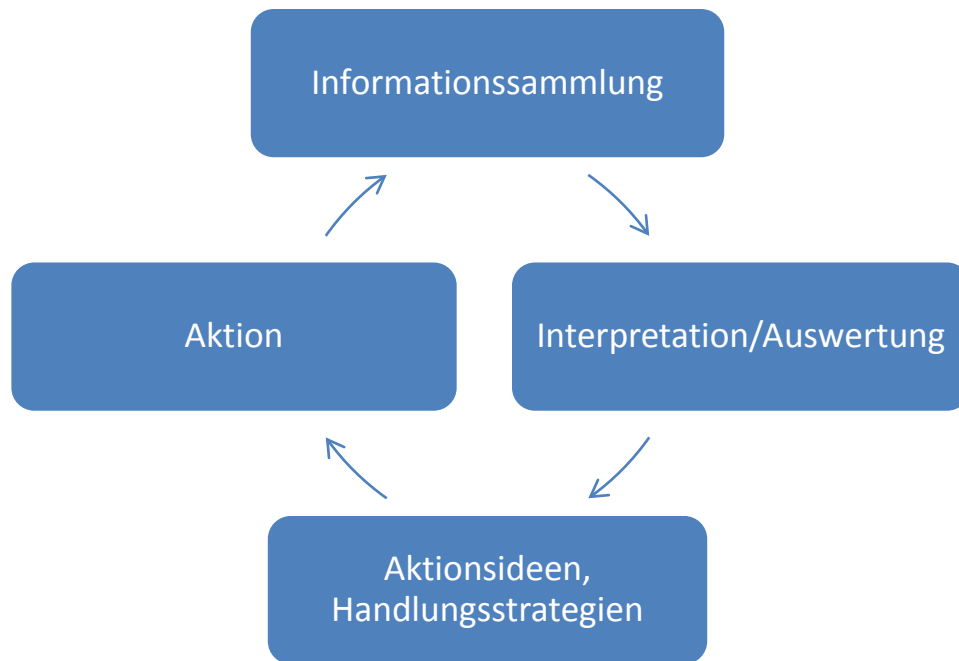


Abb. 1: Der zyklische Forschungsverlauf (Altrichter/Posch 2007, S. 17)

Zwei Aspekte der Differenzierung sind laut Moser (1995, S. 108f.) bei diesem zyklischen Modell zu beachten:

- Das zyklische Modell ist ein Denkmodell, das zeigt, wie Handlung mit darauf bezogener Reflexion verzahnt wird. Der Diskurs unter den Beteiligten in der Forschung findet sowohl im Wissenschafts- als auch im Praxissystem statt. Im besten Fall geschieht dies in verschränkter Form.
- Der Diskurs unter den Beteiligten erfolgt zum einen prospektiv, also vorausschauend, und dies in Bezug auf die Planung von Handlungsstrategien. Zum anderen erfolgt er retrospektiv, also zurückschauend, im Sinne der Reflexion auf die Beobachtung des Handelns.

Diesbezüglich ist zum einen auf den Charakter des Diskurses zu achten, zum anderen ist die Blickrichtung als zeitliche Perspektive zu verdeutlichen. Nicht zuletzt bedeutet das zyklische Vorgehen mit Phasen von Aktion und Reflexion, dass die zeitliche Dauer eine wesentliche Rolle spielt.

### 1.3 Arten von Praxisforschung

Je nach Ausmaß der Verschränkung von Forschung und Praxissystem unterscheidet Moser drei Formen der Praxisforschung, die jeweils eine unterschiedlich starke Intervention im untersuchten Feld vornehmen (Moser 1995, S. 86ff.; 2008, S. 37ff.):

- Praxisuntersuchung: Aspekte der Praxis werden mit wissenschaftlichen Verfahren aufgegriffen und analysiert, oftmals in einem formellen Forschungsauftrag. In einem zweiten Schritt erfolgt eine Rückbindung der Ergebnisse an die Praxis, es werden aber auch darüber hinausgehende Ergebnisse produziert.
- Evaluationsforschung: Diese Form widmet sich in erster Linie der Erhebung von Daten zur Bewertung eines Praxisprozesses, kann aber dann als Forschung definiert werden, wenn sie „auf den Einbezug von reflexiven Elementen besteht, die auf den wissenschaftlichen Diskurs abzielen“ (Moser 1995, S. 89).
- Aktionsforschung: Hier besteht ein enges kooperatives Verhältnis zwischen Forschenden und Praktikerinnen sowie Praktikern, bei dem der Schwerpunkt auf der Praxis liegt, die verändert werden soll. Forscherinnen und Forscher müssen nach Ansicht von Heinz Moser jedoch die analytische Distanz wahren. Sie fungieren als Vermittelnde zwischen Praxis und Forschung und gewinnen, den spezifischen Kompetenzen entsprechend, auch wissenschaftliche Erkenntnisse.

Für Moser sind diese Formen der Praxisforschung als Ansprüche an die Realität zu verstehen, die die Wissenschaftlichkeit der Praxisforschung betonen sollen. Er hält fest, dass alle drei Formen auch oft als Praxisreflexion betrieben werden. (Moser 1995, S. 88, FN 15)

## 2. Aktionsforschung im organisationalen Kontext

Neben dem akademisch geprägten Blick auf die Praxis wird die Aktionsforschung im Kontext von Veränderungsprozessen v.a. in organisationalen Kontexten als wichtiger Forschungs- und Entwicklungsansatz gesehen. Schon in den 1970er-Jahren beschäftigten sich Chris Argyris und Donald A. Schön in der Organisationsforschung mit Aktionsforschung aus der Perspektive des Praxissystems. Das Erkennen der Theorie in der Praxis (Argyris/Schön 1974) wurde von Chris Argyris weiterentwickelt zu einem Ansatz der Action Science (Argyris/Putnam/McLain Smith 1985), fand eine Ausprägung im Ansatz der lernenden Organisation (Argyris/Schön 1999) und führte zur Auseinandersetzung mit der Person selbst, dem sogenannten Reflective Practitioner (Schön 1983, 1987). Zentral ist diesen Ansätzen, dass der Blick aus dem Praxissystem selbst kommt. Fox, Martin und Green (2007, S. 48) spezifizieren: „Action Research embraces those research methodologies whose central feature is one of change. Central to its validity therefore is whether it has helped with the process of change.“

Diese Art der Forschung, so die Autoren und Autorinnen, hat demnach auch immer eine politische Dimension:

„Research is informed by political agendas of the individual, the organisation and the government. The issue in action research is how it can empower the researcher and the researched. The empowerment can be for the participants in the research, the organisation in which they work or for the researcher“ (ebd.).



## 2.1 Spielarten der Aktionsforschung

Fox, Martin und Green (2007, S. 48ff. und 76ff.) unterscheiden vier Spielarten von Aktionsforschung (Action Research):

- Action Research als Rational Social Management
- Participatory Action Research
- Emancipatory Research
- Practitioner Research

*Action Research als Rational Social Management* zielt vorrangig darauf ab, sinnvolle Lösungen für fachspezifische Probleme in einem professionellen Umfeld zu finden. Dabei werden Daten gesammelt, um die Probleme besser zu verstehen. Diese Form des Action Research eignet sich gut für Personen in Managementpositionen, da diese auch in der Lage sind, die gefundenen Lösungen entsprechend umzusetzen. Zentral für die Art des Action Research sind folgende Aspekte: (1) Der zyklische Verlauf als grundlegender Bestandteil jedes Action Research, der Problemidentifizierung, Planung und Durchführung, Evaluation und die Re-Definition des Problems umfasst. (2) Der Forscher bzw. die Forscherin nimmt am Forschungsprozess aktiv teil und teilt seine bzw. ihre Expertise mit den Beforschten. (3) Die Zielsetzung liegt darin, ein berufliches Problem zu lösen und Dinge anders zu machen – dabei ist die Forschung Teil des Veränderungsprozesses. (4) Die Beforschten sind aktive Akteure und Akteurinnen im Forschungsprozess.

*Participatory Action Research* stellt die Trennung zwischen Theorie und Praxis und somit zwischen den Forschenden und den Praktikern bzw. Praktikerinnen infrage. Dieser Ansatz stärkt die Verbindung zwischen Theorie und Praxis und unterstreicht die Notwendigkeit, gleichzeitig Praktiker und Theoretikerin zu sein. (Fox/Martin/Green 2007, S. 52) Der bzw. die Forschende verändert die Rolle hin zum Facilitator; er oder sie

„moves away from the role of being the expert in research to that of a process facilitator.

The researcher is no longer centre stage deciding on how the research should be carried out. Instead their (!) role is to help participants with the process of research.“

(Fox/Martin/Green 2007, S. 53)

Um als Prozess-Facilitator agieren zu können, ist es für die Forschenden notwendig, zu Beginn in der Forschungsgruppe eine Vertrauensbasis herzustellen. Auf dieser Basis kann in der Gruppe – auch bei unterschiedlichen Perspektiven – ein gemeinsames Verständnis einer Situation bzw. eines Problems entwickelt werden. Die Forschung ist zumeist explorativ angelegt und dient auf der Basis von Datensammlung in Form von Interviews, Beobachtungen und Dokumenten vorrangig der Veränderung der jeweiligen Praxis. Vor diesem Hintergrund trägt eine gute Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten zu einer erfolgreichen Umsetzung von Veränderungen bei. (Fox/Martin/Green 2007, S. 53)

Vier Gründe lassen sich für die Attraktivität des Participatory Action Research für Praktiker und Praktikerinnen nennen (Fox/Martin/Green 2007, S. 54):

(1) Praktikerinnen und Praktiker identifizieren sich mit der Forschung und übernehmen Eigenverantwortung, da es um ihre Situation bzw. ihre eigene Praxis geht und sie auch daran interessiert sind, ihre eigene Praxis zu verbessern. (2) Forschung wird als Teil der professionellen Praxis verstanden. (3) Forschung bringt Resultate für die eigene Praxis – Praktiker und Praktikerinnen entwickeln praktische Theorien. (4) Die beteiligten Praktiker und Praktikerinnen haben Kontrolle über den Forschungsprozess – sie werden nicht abhängig vom Forscher bzw. von der Forscherin. Insgesamt ist diese Form des Action Research besonders interessant für Forschung im Organisationskontext:

„It allows the organisation to be a central part of the research process. It ensures that colleagues are directly engaged in research and allows the practitioner researcher to facilitate the process of research“ (Fox/Martin/Green 2007, S. 54).

*Emancipatory Research* lässt sich als spezifische Weiterentwicklung des Participatory Action Research verstehen. Dieser Ansatz kritisiert die nicht thematisierten ungleichen Machtverhältnisse bei anderen Forschungsansätzen und zielt ab auf Forschung mit marginalisierten Gruppen und deren Perspektiven und Themen. Damit hat dieser Ansatz einen starken politischen Auftrag. Das zentrale Interesse liegt in Empowerment und Emanzipation der Beteiligten und damit in deren Befähigung zu autonomem Handeln. Emancipatory Research wird durchgeführt mit Fokus auf geschlechtsspezifische Ungleichheiten (feministische Perspektiven), Diskurse über Farbigkeit (Racialized Discourses), Erfahrungen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender (Queer Theory) sowie mit Fokus darauf, wie individuelle und sozial konstruierte Modelle von Behinderung Normen schaffen (Disability Studies). (Fox/Martin/Green 2007, S. 55) Im Forschungsvorgehen folgt Emancipatory Research dabei nicht zwingend dem zyklischen Prozess der Action Research. Neben der Relevanz des Forschungsthemas für die Beteiligten ist eine zentrale Forderung, dass die Ergebnisse der Forschung auch tatsächlich dazu verwendet werden, den marginalisierten Gruppen positive Veränderung zu bringen. (Fox/Martin/Green 2007, S. 57)

*Practitioner Research* schließlich ist eine Form der Forschung, die eine systematische Auseinandersetzung mit der eigenen Praxis inkludiert, mit dem Ziel, diese zu verändern und weiterzuentwickeln. „It is a strategy by which practitioners can use research to assist them to reflect in a systematic manner and learn from their own practice“ (Fox/Martin/Green S. 81). Als solche ist der Ansatz „a significant and legitimate form of social change“ (Fox/Martin/Green 2007, S. 79). Dabei kann unter Praxis sowohl das eigene individuelle Verhalten verstanden werden als auch das Verhalten einer ganzen Gruppe. Praxis kann individuelles Handeln aus Sicht des Subjekts sein oder soziales Handeln.

Und nicht zuletzt kann Praxis als reflexiv verstanden werden und ist somit dialektisch zu betrachten. (Fox/Martin/Green 2007, S. 78) In diesem Ansatz wird Action Research dazu verwendet, um Veränderung bei sich selbst zu initiieren und zu unterstützen.

Eine Grundlage für alle genannten Formen ist der „action research space“, den drei Elemente ausmachen: (1) Ein persönlicher Lernprozess – alle Teilnehmenden durchlaufen während des Forschungsprozesses eine persönliche Lernerfahrung hinsichtlich ihres eigenen Lernens. (2) Eine autobiografische und kollaborative Reflexion – diese Reflexion ist zum einen höchst persönlich und zum anderen in der Gruppe geteilt. (3) Eine emanzipative Orientierung – durch ein systematisches und nachhaltiges Lernen über das Lernen entwickeln die Beteiligten ein Bewusstsein hinsichtlich der Auswirkungen ihrer Annahmen und der sozialen Strukturen auf ihr Lernverhalten. (Fox/Martin/Green 2007, S. 81f.)

Reflexivität ist die zentrale Komponente im Forschungsprozess der Action Research:

„Reflexivity recognises that there is a continuous exchange between the researcher, the researched and the research, which is fundamental to the action research process. As such reflexivity should be incorporated into the research in a systematic and rigorous manner“ (Fox/Martin/Green 2007, S. 82).

Insgesamt ermöglicht Practitioner Research einen neuen Blick auf die Forschung für Praktikerinnen und Praktiker, die als Reflective Practitioner (Schön 1983) ihre eigene Praxis verändern möchten: „The methods can be developed and applied in a range of practice settings and will generate knowledge, promote reflective learning and change in local practices“ (Fox/Martin/Green 2007, S. 87). Fox, Martin und Green fassen zusammen:

„Practitioner research is broadly consistent with the practitioner’s focus on change, collaboration and reflection. Practitioner research offers the opportunity to develop new and creative approaches to resolving the messy problems of practice drawing upon a research design that is not imposed on practice, but integrates with practice“ (2007, S. 88).

Practitioner Research verfolgt unterschiedliche Zielsetzungen. Im Mittelpunkt der Aktivitäten können stehen (Altrichter/Posch 2007, S. 370):

- Weiterentwicklung der untersuchten Situation/eines spezifischen Handlungsfeldes
- Weiterentwicklung des Wissens der am Forschungsprozess beteiligten Personen über die untersuchte Situation
- Weiterentwicklung des professionellen Wissens der eigenen Professionsgruppe
- Weiterentwicklung eines ausgewählten Forschungsfeldes

## 2.2 Das Verhältnis von Forschenden und Beforschten

Die Definition der eigenen Rolle als Forscherin oder Forscher im Forschungsprozess ist wesentlich. Sobald Forschende Aktionsforschung machen, werden sie zu aktiv Beteiligten und sind – ob beabsichtigt oder nicht – beeinflussender Faktor in ihrem Forschungsprojekt. Wichtig ist daher, schon bei der Planung des Vorhabens zu wissen, welche Rolle(n) Forscher und Forscherinnen konkret einnehmen möchten oder voraussichtlich einnehmen werden. Das Verhältnis von Forschenden und Beforschten kann dabei variieren, wie die folgende Tabelle 1 zeigt:

Tabelle 1: Arten der Zusammenarbeit von Forschenden und Beforschten (in Anlehnung an Fox/Martin/Green 2007, S. 133)

Leitung der Forschung	Rolle der Beforschten	Art der Beteiligung
Forschende	passiv	Beratung
Partnerschaft	aktiv	Zusammenarbeit
Beforschte	leitend	Steuerung durch die Beforschten

Fox, Martin und Green entwerfen eine differenzierte Typologie der Beteiligung der Beforschten, die hilft, ihre Rollen und den Grad ihrer Beteiligung zu differenzieren. Sie reicht vom einfachen Ausfüllen eines Fragebogens oder der Auswertung von Daten der Beforschten bis hin zur Initiierung der Forschung durch die Beforschten und der Steuerung durch sie. Im Folgenden zeigt Tabelle 2 eine Übersetzung der Typologie:

Tabelle 2: Typologie der Beteiligung der Beforschten (Fox et al. 2007, S. 135; Übers. d. Verf.)

Typologie	Rolle der Beforschten	Charakteristika
passive Beteiligung	Forschungssubjekt	Die Beforschten füllen Fragebögen aus oder die Daten der Beforschten werden aus bereits existierenden Datensätzen generiert.
Beteiligung durch Konsultation/ Zusammenarbeit	Forschungsbeteiligte	Die Beforschten nehmen an teil-strukturierten Interviews oder an Fokus-Gruppen teil.
Beteiligung durch aktive Forschung	Forschende	Beforschte spielen eine aktive Rolle in der Entwicklung des Forschungsdesigns, beispielsweise bei der Entwicklung von Instrumenten zur Datensammlung, dem Rekrutieren von Teilnehmenden und/oder der Sammlung von Daten über sie, oder sie sind beteiligt bei der Verbreitung der Ergebnisse.

Beteiligung durch Forschungsberatung	Forschungsberatende, Partner und Partnerinnen („Buddy“)	Beforschte sind Teil einer Steuerungsgruppe oder eines Lenkungsausschusses des Forschungsvorhabens und/oder des Monitoring der Forschung.
Beteiligung durch Forschungsbeauf- tragung	Mitglied des Forschungskomitees	Beforschte sind Teil eines Forschungskomitees, das Forschungsvorhaben beauftragt und Forschungsmittel vergibt.

### 3. Vorgehen in der partizipativen Aktionsforschung

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs *Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen* wurde seit Beginn auf enge Kollaboration mit den Praktikerinnen und Praktikern in den geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekten gesetzt. Vor dem Hintergrund der organisationalen Herausforderungen eines Veränderungsprozesses an den Hochschulen als Organisationen, aber auch vor den anstehenden intendierten Veränderungen in Bezug auf Lehrentwicklung und Lehre sind Entwicklung und Change mit dem Forschungsansatz eng zu verknüpfen. Dieser Herausforderung wurde insofern begegnet, als die Praxis der Projekte von Beginn an Ausgangspunkt für die Forschungsaktivitäten war. Insofern lässt sich dieser Forschungsansatz, Fox, Martin und Green (2007) folgend, vorrangig als *Participatory Action Research* bzw. *Partizipative Aktionsforschung* bezeichnen.

#### 3.1 Charakteristika der gemeinsamen Forschung

Mit Blick auf die Forschungsaktivitäten lassen sich folgende Charakteristika der gemeinsamen Forschung und des Forschungsprozesses aufzeigen:

*Rolle der Forschenden:* Die Forschenden treten nicht als distanzierte und neutrale Beobachtende auf, sondern sind aktive Beteiligte im gemeinsamen Prozess. Das heißt nicht, dass es keine wissenschaftliche Distanz gibt. Allerdings verändert sich die Rolle stärker hin zu einer Moderation des gemeinsamen Forschungsprozesses bzw., wie es Fox, Martin und Green bezeichnen, die Forschenden agieren als Facilitators (2007, S. 53) – eine Rolle, die neben fachlicher Expertise auch Erfahrung in der Steuerung von Gruppenprozessen erfordert (und zum Teil das Hintanstellen der eigenen Expertise und Interessen an einem Thema).

*Art der Zusammenarbeit und Forschungsthema:* Die Zusammenarbeit ist kollaborativ und auf Augenhöhe angelegt. Die Forschenden sind Experten und Expertinnen für ihre Praxis, ebenso wie die beteiligten Praktikerinnen und Praktiker. Die Forscherinnen und -Forscher geben Forschungsthema und Forschungsvorgehen nicht vor, vielmehr gibt es einen Rahmen, in dem gemeinsam ver- und dann gehandelt wird. Zentral ist der Nutzen für die Beteiligten – sowohl individuell als auch kollektiv.

*Offenheit in der Zusammenarbeit:* Die Art der Forschung erfordert eine Offenheit im Forschungsprozess, die nur durch eine gute Vertrauensbasis gewährleistet werden kann. Das echte Interesse an den unterschiedlichen Themen und Perspektiven der Beteiligten und die gegenseitige Wertschätzung für die unterschiedlichen Expertisen und Schwerpunkte haben sich als (ungeschriebene) Grundregeln für den Aufbau einer Praxisforschungsgemeinschaft erwiesen. Ein weiterer Aspekt ist, dass sich Zielsetzungen im gemeinsamen Prozess verändern können.

*Vorgehen im zyklischen Prozess:* Wichtig im gemeinsamen Forschungsprozess ist die Abwechslung von Aktion und Reflexion. Daher beginnt der Prozess im Forschungsvorgehen immer mit einem gemeinsamen Auftakt, entweder virtuell (Webinar) oder Face-to-Face (Workshop), in dem das Thema geklärt und ein gemeinsames Verständnis geschaffen wird sowie Zielsetzung und Vorgehen vereinbart werden. Hier ist die Reflexion prospektiv, also vorausschauend. Nach individuellen Arbeiten einzeln oder in Gruppen erfolgen ein erneuter Austausch und eine Reflexion der Aktivitäten und Zwischenergebnisse mit einer von allen zusammen vorgenommenen Bewertung; dies führt wiederum zu einer gemeinsamen Entscheidung über den weiteren Prozess.

### **3.2 Ziele und Ergebnisse des gemeinsamen Forschungsprozesses**

Mit dieser Art der Praxisforschung sollen neben der Weiterentwicklung der Praxis in den Förderprojekten Handlungshilfen für Hochschulen auch über den Wettbewerb hinaus entwickelt werden.

Im Rahmen der Forschungsaktivitäten ist Praxis nicht nur Ausgangs-, sondern auch Endpunkt. Insofern ist die Frage eines praxisrelevanten Ergebnisses sowie diejenige nach der Zielgruppe für dieses Ergebnis von Beginn an zentrales Thema im Forschungsprozess. Die Ergebnisse sind daher vorrangig als Handreichungen mit praktischem Ausgangspunkt, theoretischen Bezügen und mit praktischen Empfehlungen bzw. Beispielen konzipiert – oftmals verbunden mit einer Reflexion über Entstandenes und zum Teil über zukünftig zu Leistendes. Auch die Handreichungen haben eine interessante Entwicklung durchlaufen: Wurde die erste Handreichung (Bergstermann et al. 2013) von allen Beteiligten gemeinschaftlich verfasst, folgten die weiteren Handreichungen stärker den Praxisthemen der einzelnen Projekte und deren individuellen Forschungs- und Entwicklungsfragen (Cendon/Flacke 2014a; Cendon/Prill 2014). Damit wurden auch die einzelnen Akteurinnen und Akteure sowie deren Fragestellungen anders sichtbar. Eine Sonderstellung nimmt der Tagungsband ein (Cendon/Flacke 2014b), der neben inhaltlichen Beiträgen von den Referierenden (Coghlan 2014; Pellert 2014) auch eine Reflexion auf die thematisch strukturierte Arbeit in den Workshops beinhaltet (Grassl 2014; Cendon/Bischoff 2014; Bäcker/Stöter 2014; Braun/Flacke 2014; Coenders/Prill 2014; Maschwitz 2014).

## Literatur

- Altrichter, H. & Posch, P. (2007). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung* (4. Auflage). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Argyris, C. & Schön, D. A. (1974). *Theory in practice. Increasing professional effectiveness*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Argyris, C. & Schön, D. A. (1999). *Die lernende Organisation. Grundlagen, Methode, Praxis*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Argyris, C., Putnam, R. & McLain Smith, D. (1985). *Action science. Concepts, methods, and skills for intervention*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Bäcker, E. M. & Stöter, J. (2014). Kompetenzentwicklung: „Kompetent im Dialog“: Eigene Kompetenzen sichtbar machen. In E. Cendon & L. B. Flacke (Hrsg.), *Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis* (S. 43-48). Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. Bis 6. Dezember 2013. Tagungsband der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin.
- Bergstermann, A., Cendon, E., Flacke, L. B., Friedrich, A., Hiltergerke, C., Schäfer, M., Strazny, S., Theis, F., Wachendorf, N. M. & Wetzels, K. (2013). *Handreichung Lernergebnisse. Theorie und Praxis einer outcomeorientierten Programmentwicklung*. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Verfügbar unter: [https://de.offene-hochschulen.de/public\\_libraries/1](https://de.offene-hochschulen.de/public_libraries/1) [18.11.2015]
- Braun, E. & Flacke, L. B. (2014). Lehr- und Kompetenzorientierung: Was nützen Rückmeldungen von Lernenden? In E. Cendon & L. B. Flacke (Hrsg.), *Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis* (S. 49-59). Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. Bis 6. Dezember 2013. Tagungsband der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin.
- Cendon, E. & Bischoff, F. (2014). Reflexives Lernen: Berufliche Praxis reflexiv betrachten. In E. Cendon & L. B. Flacke (Hrsg.), *Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis* (S. 31-42). Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. Bis 6. Dezember 2013. Tagungsband der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin.
- Cendon, E. & Flacke L. B. (2014a). *Handreichung Kompetenzentwicklung und Heterogenität. Ausgestaltung von Studienformaten an der Schnittstelle von Theorie und Praxis*. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin. Verfügbar unter [https://de.offene-hochschulen.de/public\\_libraries/1](https://de.offene-hochschulen.de/public_libraries/1) [18.11.2015]
- Cendon, E. & Flacke L. B. (2014b). *Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis*. Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. Bis 6. Dezember 2013. Tagungsband der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin.
- Cendon, E. & Prill, A. (Hrsg.) (2014). *Handreichung Lernergebnisse Teil 2. Anwendungsbeispiele einer outcomeorientierten Programmentwicklung*. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Verfügbar unter [https://de.offene-hochschulen.de/public\\_libraries/1](https://de.offene-hochschulen.de/public_libraries/1) [18.11.2015]

- Coenders, M. & Prill, A. (2014). Communities of practice: Lerngemeinschaften entwickeln und gestalten. In E. Cendon & L. B. Flacke (Hrsg.), *Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis* (S. 60-71). Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. Bis 6. Dezember 2013. Tagungsband der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin.
- Coghlan, D. (2014). Developing the scholarship of practice. In E. Cendon & L. B. Flacke (Hrsg.), *Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis* (S. 6-10). Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. Bis 6. Dezember 2013. Tagungsband der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin.
- Fox, M./Martin, P. & Green, G. (2007). *Doing practitioner research*. London: Sage Publications.
- Grassl, R. (2014). Aktionsforschung: Der praktischen Theorie auf die Spur kommen. In E. Cendon & L. B. Flacke (Hrsg.), *Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis* (S. 21-30). Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. Bis 6. Dezember 2013. Tagungsband der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin.
- Lewin, K. (1951). *Field theory in social science. Selected theoretical papers*. New York: Harper.
- Maschwitz, A. (2014). Kooperationen: Entwicklung gemeinsamer Curricula. In E. Cendon & L. B. Flacke (Hrsg.), *Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis* (S. 72-80). Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. Bis 6. Dezember 2013. Tagungsband der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin.
- Moser, H. (1975). *Aktionsforschung als kritische Theorie der Sozialwissenschaften*. München: Kösel.
- Moser, H. (1977). *Praxis der Aktionsforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Kösel.
- Moser, H. (1995). *Grundlagen der Praxisforschung*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Moser, H. (2008). *Instrumentenkoffer für die Praxisforschung: Eine Einführung* (4. Auflage). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Pellert, A. (2014). Theorie-Praxis-Verzahnung. Abstraktes Metathema oder praktische Handlungsanleitung? In E. Cendon & L. B. Flacke (Hrsg.), *Lernwege gestalten: Studienformate an der Schnittstelle von Theorie und Praxis* (S. 11-20). Veranstaltung der wissenschaftlichen Begleitung, 5. Bis 6. Dezember 2013. Tagungsband der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Berlin.
- Schön, D. A. (1983). *The reflective practitioner. How professionals think in action*. New York: Basic Books.
- Schön, D. A. (1987). *Educating the reflective practitioner*. New York: Basic Books.
- Zuber-Skerritt, O. (2009). *Action learning and action research: Songlines through interviews*. Rotterdam: Sense Publishers.
- Zuber-Skerritt, O. (2012). *Professional development in higher education: A theoretical framework for action research*. London: Routledge.



